

Predigt zu Lukas 5,1-11 - 10. Juli 2022, Kirche Lausen, Pfr. H. Meyer

«1 Eines Tages stand Jesus am See Genezareth, und eine grosse Menschenmenge drängte sich um ihn. Alle wollten Gottes Botschaft von ihm hören. 2 Da sah er am Ufer zwei leere Boote liegen. Die Fischer hatten sie verlassen und waren gerade dabei, ihre Netze zu reinigen. 3 Jesus stieg in das Boot, das Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück vom Ufer abzustossen. Dann setzte Jesus sich und lehrte vom Boot aus die Menschen. 4 Anschliessend sagte er zu Simon: »Fahrt jetzt weiter hinaus auf den See und werft eure Netze aus!« 5 »Herr«, erwiderte Simon, »wir haben die ganze Nacht hart gearbeitet und nichts gefangen. Aber weil du es sagst, will ich es tun.« 6 Sie warfen ihre Netze aus und fingen so viele Fische, dass die Netze zu reissen begannen. 7 Deshalb winkten sie den Fischern im anderen Boot, ihnen zu helfen. Sie kamen, und bald waren beide Boote bis zum Rand beladen, so dass sie beinahe sanken. 8 Als Simon Petrus das sah, warf er sich vor Jesus nieder und rief: »Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch!« 9 Er und alle anderen Fischer waren erschrocken und erstaunt über diesen Fang, 10 auch Jakobus und Johannes, die Söhne von Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten. Aber Jesus sagte zu Simon: »Fürchte dich nicht! Du wirst von nun an keine Fische mehr fangen, sondern Menschen für mich gewinnen.« 11 Sie brachten die Boote an Land, liessen alles zurück und gingen mit Jesus.» Lukas 5,1-11

„Die Berufung der ersten Jünger“, so wird dieser Text in den meisten Bibeln überschrieben.

Nach dieser Begebenheit hat sich das Leben einiger Männer und ihrer Familien grundlegend verändert, aus Mitläufern wurden Menschen, die für ihre Überzeugung, ihren Glauben lebten. Viele sind zusammengeströmt, um Jesus zu hören und zu erleben. Was die Worte und Taten Jesu bei der Masse sonst noch ausgelöst haben wird nicht erzählt, wohl aber was sie bei Petrus, Jakobus und Johannes bewirkt haben.

Sie waren Fischer. Nach dieser Begegnung haben sie sich Jesus ganz angeschlossen. Das aber hiess für sie: Los- und zurücklassen, Veränderung und Neues wagen. Ihr Leben hat sich verändert und vor allem grundlegend neu ausgerichtet. Was hat sie zu diesem einschneidenden Schritt bewogen? Was bewegt Menschen bis heute ihr Leben zu verändern und bewusst als Christ zu leben? - Es ist doch letztlich das, was jemand heute wie damals konkret mit Jesus erlebt hat und erlebt.

In der Synagoge von Kafarnaum, ihrem Wohnort, hat Jesus gepredigt. Vorher schon hat er die Schwiegermutter des Petrus geheilt und bei ihnen gewohnt. Da ist also eine Vorgeschichte. Das Besondere bei dieser Begegnung ist, dass Jesus die drei Männer vor eine neue Entscheidung stellt. Ihre Beziehung soll einen Schritt weiter gehen. Gott kann und will sie brauchen. Sie sollen die Botschaft von der Liebe Gottes nicht nur hören und in Anspruch nehmen, sondern sie sollen selber zu Botschafter werden oder wie es Jesus hier sagt: „*Von jetzt an wirst du Menschen fischen.*“ Jesus will uns weiterführen und -bringen. Die Drei können frei entscheiden, ob sie „Ja“ oder „nein“ sagen, ob sie im Glauben stehen bleiben oder weiterkommen wollen. Wir wissen, sie sind Jesu Ruf gefolgt und haben sich auf das eingelassen, wozu er sie gerufen, berufen hat. So hat der Ruf Jesu ihr Leben verändert und in neue Bahnen gelenkt.

Nicht alle Menschen haben die gleiche Aufgabe von Gott her. So verschieden wir sind, so verschieden ist auch unsere Berufung. Aber für alle gilt: Wo und wie Gott uns ruft, immer wieder: Es braucht unsere Entscheidung. Will ich, bin ich bereit oder nicht?

Wo Gott Menschen beruft, werden Leben verändert, bei den einen sofort und unübersehbar, bei anderen dezenter. Müssig finde ich dabei, dass es unter Christen manchmal zu Streit über die rechten Auswirkungen kommt. Die einen meinen, je spektakulärer die Wirkung, umso mehr sei Gott am Werk. Andere aber tun genau das als Fanatismus oder Fundamentalismus ab. Einige wiederum betonen v.a. die sozialen Veränderungen, andere die innere Einstellung, die entscheidend seien. Aber Hand aufs Herz: Kann man das im Namen Christi gegeneinander auspielen? Gehört nicht alles als Teilaspekte zusammen? Können wir akzeptieren, dass jeder von uns auf seine Art speziell, persönlich und irgendwie auch einseitig berufen ist?

Der Ruf Jesu trifft Menschen verschieden und Menschen, die dem Ruf folgen und bewusst als Christen leben, erfahren unterschiedliche Veränderungen und Entwicklungen, auch werden ihnen verschiedene Herzensanliegen anvertraut. Ich weiss von Mitchristen, die können auf die Stunde oder Minute genau sagen, wann sie sich für den Glauben, für Christus entschieden haben. Z.T. hat sich ihr Leben dadurch sofort und radikal verändert, bei anderen war es anders. Ich selber kann so etwas von mir nicht berichten. Ich bin in den christlichen Glauben hineingewachsen, Schritt für Schritt. Meine bewusste Entscheidung für Christus ist eigentlich eine Ansammlung von vielen kleinen Entscheidungen und Weichenstellungen. Wichtig für mich ist dabei aber nicht so sehr, wie es begonnen hat, sondern was daraus geworden, wie es jetzt ist. Wir werden als Christen alle wie Petrus, Johannes und Jakobus, von Jesu berufen, die Botschaft nicht nur zu hören, sondern auch danach zu leben und sie weiter zu geben in Wort und Tat. Jedes mit seinen Gaben - gemäss seiner Berufung. So höre ich aus diesem Text heute auch die Frage: Was ist Gottes Berufung für mich? Wo stehe ich heute? Welche Entscheidungen liegen meinem Leben, meinem Glauben zu Grunde? Bin ich mit mir, anderen und Gott darüber im Gespräch?

Wir glauben und bekennen, dass Gott durch seinen Geist überall ist. Kein Ort ist ihm zu weltlich oder zu dunkel. Darum sendet Jesus bis heute Menschen in die ganze Welt, an alle Ecken und in jede Situationen, in alle Aufgaben und Herausforderungen. Darum braucht er auch so verschiedene Leute. Darum sollten wir Christen vermehrt die Dankbarkeit lernen im Blick auf Mitchristen, die ihre Berufung anders erleben und leben. Sie folgen Jesu dort nach, wo ich nie hin komme. Meine Berufung ist anders, deine auch - sie sind auf uns zugeschnitten.

Soviel zur Vielfalt der Berufung. Jesus stellt die Jünger vor eine Entscheidung. Sie sollen aber nicht einfach ins Blaue hinaus entscheiden. Sie haben, wie gesagt, vorher Jesus schon gehört und erlebt. Ihr Schritt in die Nachfolge ist eine bewusste Entscheidung.

Menschen haben hier Jesus über Gott reden hören. Das war so anders als wie sie es gewohnt waren. Für viele war Gott bisher ein strenger, richtender Gott. Viele wuchsen unter dem Eindruck auf, dass sie vor Gott sowieso hoffnungslose Fälle seien. Ganz anders Jesus. Er bringt Nachricht von der Liebe Gottes, die allen gilt. Gott selber schlägt die Brücke zu jedem Menschen. Es gibt keine menschliche Dunkelheit, die für Gott zu finster, keinen Abgrund, der für ihn zu tief wäre, als dass er jemandem nicht helfen könnte, als ob jemand ein hoffnungsloser Fall für ihn bliebe. Das war Balsam für die Zuhörer. Bis heute erfahren Menschen die befreiende und tröstende Kraft dieser Botschaft.

Petrus, Johannes und Jakobus haben Jesus nicht nur gehört, sondern ihn auch konkret im Alltag erlebt, so auch bei ihrer Arbeit. Der Fischfang in der Nacht war schlecht. Daraufhin fordert Jesus sie dazu auf mitten am Tag nochmals auszufahren und die Netze auszuwerfen. Eigentlich ein völliges Unding. Das nämlich widerspricht jeder Erfahrung. Als Fischer und vernünftig denkender Mensch kann man nur den Kopf schütteln. Trotzdem lassen sich die Drei darauf ein. Die Worte Jesu werten sie höher als ihre berufliche Erfahrung, als Vernunft und Logik. All das ist im Prinzip wichtig, da aber muss es für einmal zurückstehen, weil die Drei offen sind für ein Wunder Gottes.

Das erleben sie dann auch. Der Fang ist so gross wie nie zuvor. Nur unter Aufbietung aller Kräfte und Leute können sie den grossen Fang in Reine bringen. Ihr Hören auf Jesu hat sich mehr als gelohnt, auch finanziell, ökonomisch. Wären sie hier vernünftig geblieben, sie hätten Grosses verpasst. Vernunft und Logik sind Geschenke und Gaben Gottes, die wir nutzen sollen. Aber sein Wort, sein Ruf und seine Berufung sollen den höheren Stellenwert haben. Wo wir bewusst auf Jesu hören, werden wir vieles, auch Grossartiges und Überraschendes erleben.

Liebe Mitchristen

Die drei Jünger lassen sich von Jesus berufen. Bei Petrus steht das aber plötzlich auf der Kippe. Seine erste Reaktion auf das Fischwunder tönt nämlich eher nach Rückzug: „*Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder.*“ Diese Reaktion mag uns befremden, wissen wir doch, dass Gott Schulden vergibt und barmherzig ist. Er ist wie ein Vater, der alles für seine Kinder, gerade auch die entgleisten tut. Für einen Juden wie Petrus aber steht bei Gott vor allem dessen Heiligkeit im Vordergrund. Gott ist der Allmächtige, der Heilige, der, welcher die Welt und alles Leben geschaffen hat. Und während er nach diesem Wunder so Jesus gegenübersteht, wird er sich plötzlich bewusst, dass in Jesus der heilige Gott höchstpersönlich ihm gegenübersteht. Petrus wird sich schlagartig bewusst, was für ein grosser Graben besteht zwischen dem heiligen, gerechten Gott und ihm, dem fehlbaren, menschlichen Menschen.

Und an diesem Punkt wird in dieser Geschichte deutlich, warum Jesus in die Welt gekommen ist. Er will genau diesen Graben überbrücken. So spricht er dem Petrus zu: „*Fürchte dich nicht!*“.

Immer wieder machen Menschen die Erfahrung, dass dort, wo sie Gott Raum geben in ihrem Leben auch Verborgenes sichtbar wird. Darunter ist manches, bisher verschüttete Juwelen, aber auch viel Mist, Abfall und noch Schlimmeres. Es ist nicht einfach mit solchem konfrontiert zu werden. Viele weichen dem darum aus. Es ist aber eine Chance sich nicht damit abfinden zu müssen, sondern mit Gottes Hilfe daran etwas verändern zu können und Heilung zu erfahren. Das ist nicht einfach, braucht Zeit, Geduld und Vertrauen. Aber es lohnt sich und Gott mutet uns aufs Mal mehr zu als wir tragen und ertragen können. „Fürchte dich nicht!“ so lädt Jesus Petrus dazu ein. Mir persönlich tut diese Aufmunterung Jesu unglaublich gut. Wir hören sie öfters an verschiedenen Stellen im Neuen Testament.

Es gibt manches, das mir Angst macht in der Welt, in meinem Leben, meinen Beruf, bei mir selber. So vieles gibt es, das mich manchmal fast zur Verzweiflung treibt, mich meine Grenzen, Überforderung, Gottlosigkeit und Mangelhaftigkeit spüren lässt. Und da darf ich von mir und all dem wegschauen, hin zu Jesus und er spricht mir, uns wie dem Petrus zu: „Fürchte dich nicht! Und dann noch eine letzte Beobachtung. Jesus sagt zu Petrus nicht: „So, jetzt bringen wir zuerst einmal in deinem Leben alles in Ordnung und machen aus dir einen Heiligen, einen frommen Superhelden, den man überall herumzeigen kann und dann kann ich dich brauchen, dann habe ich eine Aufgabe für dich.“ - im Gegenteil: Er ruft ihn in die Nachfolge - so wie Petrus ist. Gott braucht keine heiligen und fehlerlosen Menschen, sondern solche, die seinem Ruf hören, bereit sind zu tun, was er sagt, die ihm nachzufolgen, jeden Tag neu.

Und im tägliche Unterwegssein mit Jesus erfahren wir Berufung und heilende Veränderung. Jesus sagt uns auch heute: „Folge mir nach und fürchte dich nicht.“ Amen.